

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

1 / 2020

*Alles
auf*

A N F A N G

*Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt
und der uns hilft zu leben.*

Herrmann Hesse



Liebe Leserinnen und Leser,



es ist Frühling und in unser Baumschul- und Rosenstadt Meckenheim erleben wir, wie in der Natur alles erwacht. Eine neue Vegetationsperiode hat begonnen mit grünen Bäumen und blühenden Obstplantagen. Da ist es naheliegend, dieses Heft der „*Perspektiven*“ unter das Motto „**Alles auf Anfang**“ zu stellen.

In der Diskussion der Redaktion wurde deutlich, dass kein Anfang Vergangenes ungeschehen macht. Alles fängt nicht neu an. Im Frühling erwacht die Natur aus dem Winterschlaf und setzt fort, was im Herbst vorbereitet wurde. Alles auf Anfang meint daher nur, alle Energie, alle Kraft auf den Beginn von Neuem zu setzen. Dabei ist „aller Anfang schwer“, wie wir es im Sprichwort ausdrücken. Wir wissen aber auch, dass „jedem Anfang ein Zauber innewohnt“, wie es Hermann Hesse in einem Gedicht einmal ausgedrückt hat.

Mit Blick auf den Frühling lassen wir uns natürlich vom Zauber des Erwachens der Natur fesseln. Ähnlich ist es bei jeder Geburt eines Kindes, bei der der Schmerz der Gebärenden vom Zauber des neuen Lebens überstrahlt wird. Das Interview mit einer Hebamme wird das mehr als deutlich machen.

Im Leben der Familie aus dem Irak, die auch wegen ihres christlichen Glaubens aus ihrer Heimat geflohen ist, gab es gleich zweimal Entscheidungen, die zu einem neuen Anfang führten: Die Entscheidung, die Heimat und alles Hab und Gut zu verlassen und nach der Flucht der Anfang in Deutschland. Der Schwere des Anfangs stand die Hoffnung auf ein Leben ohne Furcht in Freiheit gegenüber.

Jeder von uns erlebt manchmal Schicksalsschläge, die die gewohnte Sicherheit stören und vielleicht sogar zerstören. Krankheit, Tod, aber auch Arbeitslosigkeit oder das Scheitern einer Beziehung sind Beispiele. Sie zwingen zu einem neuen Anfang, der wegen der nahen Vergangenheit besonders schwer sein kann.

Aber auch im täglichen Leben müssen wir kleine und große Anfänge bewältigen. Den Zauber, der auch diesen unscheinbaren Anfängen innewohnt, gilt es immer wieder zu entdecken. Ohne ihn wird die Mühe des stets wiederholten Anfangs zur Sisyphusarbeit, die als sinnlos wahrgenommen werden kann.

Diese „*Perspektiven*“ erscheinen in der Fastenzeit. In ihr sind wir aufgerufen, in Gebet und Fasten einen neuen Anfang in unserer Beziehung zu Gott und seinen Geboten zu suchen.

Dieser Impuls prägt auch die Muslime, wenn sie im Ramadan streng fasten.

Für uns ist die Fastenzeit aber vor allem auch die Vorbereitung auf Ostern. Das ist das Fest des größtmöglichen Anfangs. Christus steht von den Toten auf und bringt uns die Erlösung. Dass auch dieser Anfang mit Schmerzen und Vergangenen verbunden ist, zeigt sich an den Wundmalen des Auferstandenen. Der Zauber dieses Anfangs war auch den Jüngern nicht gleich klar, wie wir aus dem Evangelium von den Emmaus-Jüngern wissen. Erst als Christus ihnen die Schrift auslegt, brennt ihr Herz im Zauber des Auferstandenen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in diesen „*Perspektiven*“ Impulse finden, um notwendige Anfänge zu bewältigen.

Ihr Karl-Heinz Groß

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Anmerkungen zu „Querida Amazonia“
5	Alles auf Anfang... auch wenn die Kraft fehlt?
6	Von großen und kleinen Anfängen
8	Von Anfang an ein Wunder
10	Der Ramadan und seine Bedeutung
11	Vom Sisyphos-Mythos zur Sisyphusarbeit
12	Neuanfang in Deutschland
14	Geistliches Wort / Lesetipps
15	Unsere Erstkommunionkinder 2020
16	Kinderseiten
18	Leuchtsuren / Sternsingeraktion
19	Notizen
21	Statistik
22	Gottesdienste: Heilige Woche und Ostern
23	Impressum / Regelmäßige Gottesdienste
24	Kontakt

Wurden die Reformhoffnungen auf Null gesetzt? Bemerkungen zum nachsynodalen Papst-Schreiben "Querida Amazonia"

Was für eine Enttäuschung kehrte ein, als reformorientierte Katholikinnen und Katholiken, zu denen ich mich zähle, Mitte Februar Kenntnis vom Inhalt des nachsynodalen Papst-Schreibens "Querida Amazonia" („Geliebtes Amazonien“) erhielten. Die sog. Amazonas-Synode hatte im vergangenen Jahr u.a. die Lockerung des Zölibats im Amazonasgebiet gefordert, wo die Zahl der Priester nur sehr gering ist und die Gemeinden deshalb oft monatelang von Eucharistie und Beichte abgeschnitten sind. Die Möglichkeit, dass „Viri probati“, bewährte, verheiratete Männer, zu Priestern geweiht werden könnten, wurde von der Synode mehrheitlich gefordert. Gleichfalls wurde bei der Synode diskutiert, Frauen zu Weiheämtern, konkret dem Diakonatsamt, zuzulassen. Doch diese Gedanken fanden leider keinen Eingang in das päpstliche Schreiben.

Papst Franziskus, so scheint es, hat sein anfangs gezeigter Reformmut verlassen. Die Traditionalisten in Rom (und Köln) können sich bestätigt fühlen: in zentralen Fragen steht die Katholische Kirche felsenfest.

So weit, so schlecht?

Zwei Dinge sollten beachtet werden, bevor wir in Deutschland das Papstschreiben zur Gänze zerreißen. Es ging Papst Franziskus vor allem darum, eine christliche Perspektive auf die Probleme indigener Völker im Amazonasgebiet zu richten. Dabei spielte die ökologisch-soziale Frage – noch haben wir die brennenden Amazonas-Urwälder vor Augen - eine herausragende Rolle. Es ist ein Glücksfall für die Welt, dass Papst Franziskus in Fortsetzung seiner epochalen Enzyklika „Laudato Si“ dieses Thema immer wieder vehement anspricht. Wörtlich fordert er dazu auf, den „Schrei des Amazonas“ zu hören.

Wichtig für die enttäuschten, reformorientierten Katholiken in Deutschland scheint mir der folgende Gedanke zu sein: Ja, es stimmt, der Papst greift die Forderungen nach „Viri probati“ und Weiheämtern für Frauen nicht auf. Das Dokument durchzieht jedoch der Gedanke, dass Laien in den Gemeinden essentielle Aufgaben zukommen, bis hin zur Leitung von Gemeinden, gerade auch durch Frauen: „(99) In Amazonien gibt es Gemeinschaften, die lange Zeit hindurch sich gehalten und den Glauben weitergegeben haben, ohne dass dort

– manchmal jahrzehntelang – ein Priester vorbeigekommen wäre. Dies ist der Präsenz von starken und engagierten Frauen zu verdanken, die, gewiss berufen und angetrieben vom Heiligen Geist, taufeten, Katechesen hielten, den Menschen das Beten beibrachten und missionarisch wirkten.“

Dazu sagte Maria Mesrian von der Initiative "Maria 2.0" in einem Interview mit „Domradio“ am 12.2.2020: „Was sagt das über die Funktion des Priesters? Das ist eigentlich die konsequente Fortführung, dass der Papst gegen Klerikalismus ist. Und das gibt uns natürlich eine große Offenheit zu sagen: Macht einfach!“

Ist es nicht das, was viele Laien sich in Deutschland erhoffen? Weniger Klerikalismus, weniger Priesterzentriertheit, einfach „Machen dürfen“?

Dann sollten wir die (kirchenrechtlich möglichen) Spielräume nutzen können. Sie sollten uns von den Verantwortlichen in Köln, die das Papstschreiben eben noch so lautstark bejubelt haben, eingeräumt werden.

Dazu ein Beispiel: Im vergangenen November hatte sich der Diözesanrat im Erzbistum Köln einen Antrag des Pfarrgemeinderates der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim zu eigen gemacht, in dem gefordert wurde, an Sonn- und Feiertagen die Durchführung von Wortgottesdiensten mit Kommunionausteilung zu gestatten. Generalvikar Dr. Hofmann lehnt dies ab. Die Bistumsleitung hält die „Versorgung“ mit Eucharistiefeiern auch in Zukunft für gegeben. Notfalls sollen wir eben zu entfernten Kirchorten fahren. Erfahrungsgemäß werden sich an diesen Katholiken-Rallyes durch immer größere Seelsorgebereiche am Sonntagmorgen nur wenige beteiligen. Zu einer anonymen Kirche mit nicht näher kenntlichen Gemeindemitgliedern zu fahren, nur um an einer Messe teilzunehmen, das kann das Zukunftsmodell für eine moderne Kirche wohl kaum sein. Notwendig ist es, Gemeinde vor Ort lebendig zu halten, wofür es neue pastorale Ansätze braucht. Die Schaffung immer größerer Verwaltungsräume ist ganz sicher keiner.

Den Laien wächst, unterstützt von Papst Franziskus, mehr Verantwortung zu. Es ist Zeit, dass die Bistumsspitze in Köln dies auch versteht und unterstützt,

meint
Martin Barth

Alles auf Anfang... auch wenn die Kraft fehlt?

Bild: Wunibald Wörle in: Pfarrbriefservice.de

Haben wir uns das nicht schon so manches Mal gefragt, ob beim Spiel oder im wirklichen Leben?

Wie geht man in einer entsprechenden Situation um? Im Spiel tröstet vielleicht der gängige Spruch: „Mensch ärgere dich nicht...“, den wir noch aus der Zeit der Brettspiele kennen. Wie aber umgehen mit einer persönlichen oder beruflichen Krise, einer überstandenen Krankheit, mit einem erlittenen Schicksalsschlag?

Wohlgemeinte Ratschläge gibt es viele. Sie beginnen oft mit: „Aller Anfang ist schwer“ oder mit den tröstlich gemeinten Worten: „Die Zeit heilt alle Wunden“ und enden gar mit einem: „Stell' dich nicht so an!“ Feinfühlicher sagt es Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“. Dort finden wir die oft zitierte Zeile: „Und allem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ Und weiter heißt es dort: „...der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Haben Sie nicht auch schon vergeblich nach diesem „Zauber“ gesucht? Es ist bestimmt nicht einfach, an ihn zu glauben, vor allem nach einer Lebensphase, die große Belastungen hinterließ, ob für einen selbst oder im Familien- und Bekanntenkreis. Die damit verbundenen Erfahrungen sind in der Regel mit einem geplanten oder begonnenen Neustart in den Alltag nicht ausgeräumt. Manche Hürde, ob im persönlichen oder materiellen Bereich, ist erst einmal zu überwinden oder in den neuen Lebensabschnitt einzuordnen.

Wir wissen alle, dass dies ohne Hilfe und Beistand nicht leicht fällt und oft sehr viel Kraft erfordert. Wenn auch im Text von Hermann Hesse bestimmt nicht so gemeint, aber nüchtern betrachtet genügt kein „Zauber“

im wörtlichen Sinne; es braucht mehr als bloße Zaubersprüche. Mir ist dazu ein Liedtext im Gotteslob (Nr. 450) aufgefallen:

„Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht; es hat Hoffnung und Zukunft gebracht; es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit.“

In den schlichten vier Zeilen wird **Gottes Wort** als starkes Fundament angeboten, das in die Lage versetzt, mit seiner Hilfe einen Neuanfang zu wagen. Es sollte uns gelingen, diesem Angebot gegenüber ein starkes Gottvertrauen auf der Grundlage des uns geschenkten Glaubens einzubringen. Dass dies nicht immer leicht fällt, zeigen viele Beispiele aus der Heiligen Schrift. Denken wir nur an Petrus auf dem See Genezareth oder den „ungläubigen“ Thomas. Selbst den beiden Jüngern, denen Jesus auf ihrem Gang nach Emmaus begegnete, fiel es schwer, an das von Jesus vorausgesagte Geschehen nach seinem Tod zu glauben. Menschen mit Glaubenszweifeln stehen nach diesen Berichten also nicht alleine und die in der Bibel geschilderten Situationen machen deutlich, dass Jesus die Zweifler nicht verurteilt.

Ein gutes Beispiel bietet dazu auch die Jahreslosung der evangelischen Kirche für 2020. Sie lautet: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Es ist nach MK 9, 14 - 29 der Ausruf eines Vaters, dessen Sohn an Epilepsie leidet und von Jesus geheilt wird. Der Vater macht durch sein Bekenntnis deutlich, dass auch er nicht frei von Glaubenszweifeln ist, aber fest auf die göttliche Kraft Jesu vertraut. Ihm hat sein Glaube geholfen.

Helmut Bremm

Der richtige Moment Von großen und kleinen Anfängen



Foto: Thomas Schmittgen

Vor einiger Zeit hat mein Computer den Geist aufgegeben. Ziemlich unerwartet und ohne Vorwarnung. Einmal laut gepiept, und schon blieb der Bildschirm schwarz. Dank eines Backups, das noch nicht so lange zurücklag, war der Schaden glücklicherweise gering. Also hatte ich keine Wahl: Mein Mann musste den Rechner auf Werkseinstellung zurücksetzen – Alles auf Anfang im digitalen Sinne also. Die Neuinstallation mit allen kurz zuvor gespeicherten Daten hätte einen angenehmen Nebeneffekt haben können: Mein Computer wäre mit ein bisschen Arbeit sofort wieder ganz der Alte gewesen. Doch ich habe mich entschieden, die Chance zu nutzen und ihn nur noch mit Daten und Programmen zu bestücken, die ich auch wirklich brauche – jetzt aber ganz sicher absolut virenlos und von allem elektronischen Müll befreit.

Irgendwie fand ich das auch für mich eine schöne Vorstellung: Mein altes Ich, nur ohne negative Gedanken, störende Angewohnheiten oder Stress. Doch diesen „Alles-auf-Anfang-Schalter“ gibt es beim Menschen nicht. Leider? Ich weiß es nicht. Schließlich wäre es ja auch irgendwie blöd. Fast 42 Jahre habe ich meine Ticks und Macken kultiviert, da will ich doch nicht wieder bei Null anfangen. Und außerdem gibt es so viel Schönes im Leben, auf das möchte ich ja schließlich auch nicht verzichten und wieder mit einem weißen, völlig unbeschriebenen Blatt beginnen.

Also sind es vielleicht die kleinen Anfänge, die mein Leben ein bisschen leichter machen. Dazu zählen die klassischen Neujahrsvorsätze. Weniger Süßes essen, dafür ein paar Stunden mehr Bewegung in der Woche. Das Handy auch mal ausschalten, die Welt um mich herum ein bisschen bewusster wahrnehmen. Wenn wir ehrlich sind, sind die meisten Vorsätze spätestens in der zweiten Januarwoche schon wieder verflogen. Das Jahr

ist zwar neu, aber ich bin schließlich immer noch die Alte.

Viele von uns verschieben diese kleinen Anfänge gerne auf das neue Jahr. Alle guten Ideen spätestens ab Ende September eignen sich doch hervorragend, um sie als Neujahrsvorsatz abzuspeichern. Manchmal lassen sich die Dinge aber auch nicht verschieben, sondern sind plötzlich da. Vielleicht ist jetzt der Moment gekommen, an dem das Leben einen besonderen Schubs bekommt. Ein Mensch tritt in mein Leben, ein neuer Job, eine Idee ist plötzlich da, die hier und jetzt sofort umgesetzt werden will. Dann ist der richtige Moment eben nicht der 1. Januar, sondern vielleicht doch der 17. August. Oder der 29. März. Oder der 14. Juni. Und manchmal bleibt auch nicht viel Zeit, um Entscheidungen zu treffen. Oft entscheiden Millisekunden darüber, ob wir Gewinner oder Verlierer sind.

In der Bibel haben diese besonderen Momente einen Namen: Kairós. Während Chronos die Zeit an sich ist, die Stunden, Tage und Wochen, die wir haben, beschreibt der Begriff Kairós eine einmalige Gelegenheit, den Moment, den Gott schenkt und uns das Heil anbietet. *„Die Zeit (Kairós) ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“* (Mk 1,15)

In der griechischen Mythologie wurde dieser günstige Zeitpunkt als Gottheit personifiziert. Als jüngster Sohn des Zeus trennt Kairós die Verbindung zur Vergangenheit. Beschrieben wird er als junger Mann mit Flügeln, einer Haarlocke an der Stirn und kahlem Hinterkopf.

»Wer bist du?«

»Ich bin Kairós, der alles bezwingt.«

»Warum läufst du auf Zehenspitzen?«

»Ich laufe und laufe unablässig.«

»Warum hast du Flügel an den Füßen?«
 »Damit ich fliege, fliege wie der Wind.«
 »Warum trägst du ein Messer in der Hand?«
 »Um die Menschen zu mahnen, dass ich spitzer bin als jede Spitze.«
 »Warum fällt dir eine Haarlocke in die Stirn?«
 »Damit mich am Schopfe packen kann, wer mir über den Weg läuft.«
 »Warum bist du kahl, ausgerechnet am Hinterkopf?«
 »Damit mich keiner mehr von hinten erwischt, wenn ich an ihm vorbeigeflogen bin, so sehr er sich auch bemühen möge.«

So beschreibt der griechische Dichter Poseidippos von Pella (3. Jahrhundert v. Chr.) in einem seiner Epigramme den Dialog mit einem Betrachter des Kairós. Verpasse ich also den entscheidenden Moment, meinen Kairós, packe ich ihn nicht beim Schopfe, ist die Chance vertan und ich greife nach einem kahlen Hinterkopf und somit ins Leere.

Viele dieser großen Momente sind nicht nur energiege-laden und voller Zauber, wie Hermann Hesse einmal schrieb, sondern sie erfordern Mut. Mut, etwas Neues zu beginnen, einen Weg zu gehen, der mir unbekannt ist, der Steine für mich bereithält. Der das Risiko des Scheiterns mit sich bringt, der möglicherweise für andere unbequem ist.

Denn: Ich bin keine Insel. Meine Entscheidung hat Auswirkungen auf meine Umwelt, meine Mitmenschen. Nehme ich den neuen Job an, sehe ich meine Familie vielleicht seltener, weil ich mehr arbeiten muss. Verliebe ich mich unsterblich, muss ich mein altes Leben, meine Heimat vielleicht hinter mir lassen. Nicht umsonst heißt es auch „Aller Anfang ist schwer“.

Kann ich diese Momente steuern? Habe ich einen Einfluss auf meinen Kairós? Kann ich mich auf ihn vorbereiten, ihn möglicherweise provozieren? Und noch viel wichtiger: Erkenne ich die Gelegenheit überhaupt, wenn sie vor mir steht, oder greife ich viel zu spät oder sogar ins Leere, weil ich die Chance verkenne?

Während der Kairós die einmalige Gelegenheit ist, zwingt einen das Leben auch hin und wieder alles auf Anfang zu setzen. Ungewollt, ungeplant und unfreiwillig.

Diese Anfänge im Leben können wir gar nicht beeinflussen und uns bewusst für oder gegen sie entscheiden. Plötzlich ist dieser Moment da, der alles auf den



Kopf stellt. Der uns durchrüttelt und alles bis aufs Mark erschüttert. Der Moment, der alles auf Anfang setzt, ohne dass wir etwas dagegen tun können.

Es ist der Moment, an dem man sich nicht bewusst für einen neuen Job entscheidet, sondern der, in dem einem gekündigt wird.

Der Moment, in dem man sich die Impfung für die lang ersehnte Traumreise abholen will und von einer Krebserkrankung erfährt.

Der Moment, in dem nicht das Wunschkind geboren wird, sondern ein geliebter Mensch stirbt.

Plötzlich geht es um Existenzielles. Nicht mehr nur um das i-Tüpfelchen, den Bonus, die Extrachance.

Der Halt ist weg, die Hilflosigkeit übernimmt die Kontrolle. In dieser Situation den neuen Anfang zu sehen, fällt schwer, ist nahezu unmöglich. Oft dauert es Wochen und Monate bis klar ist: Das Leben ist vielleicht nicht mehr dasselbe, aber immer noch lebenswert. Und vielleicht wartet morgen schon der nächste Kairós darauf, ergriffen zu werden.

Von Anfang an ein Wunder Interview mit einer angehenden Hebamme

Alles auf Anfang - es gibt Menschen, auf die trifft das schon von Berufs wegen zu hundert Prozent zu. Ich habe mich mit Anja Nawrath getroffen. Anja ist die Tochter guter Freunde und eine gute Freundin meiner Tochter. Sie steht am Anfang ihres Berufslebens, genauer gesagt macht sie eine Ausbildung zur Hebamme. Sie erlebt täglich den Anfang, die Geburt von Menschen, den Beginn von Familie.

Anja, wie geht es Dir im Moment bei Deiner Ausbildung?



Im Moment bin ich im Kreißaal. Letzte Woche hatte ich Frühdienst. Es ist jedes Mal ein tolles Gefühl, wenn man einen Befund richtig hatte, wenn alles geklappt hat. Aber es ist echt anstrengend. Je nach Geburtsstellung der Frauen kriechen wir auf dem Boden oder knien. Und jede Schicht ist wieder anders. Meistens ist viel los. Es gibt sogar Fälle, wo wir Frauen an andere Geburts-

häuser verweisen müssen, weil wir keine freien Kreißsäle mehr haben. Aufstehen um 4:30 Uhr, Arbeitsbeginn um 6 Uhr, danach zurück, Auto fahren empfinde ich als entspannend, duschen, kochen mit dem Freund, schlafen. Wenn es geht, fahre ich nach Meckenheim, der räumliche Abstand tut gut.

Was spornt Dich an?

Die Dankbarkeit der Frauen, wenn sie einen extra suchen, bevor sie gehen, um zu sagen, „Du warst mein Fels in der Brandung“ oder Dir ein Merci zu schenken. Eine gute, motivierende Situation war auch mein erster Dammschutz, den ich zusammen mit der Gebärenden durchgeführt habe. Als alles gut geklappt hat, nichts gerissen ist, und dann die ersten Lebenssekunden des Kindes in meinen Händen.

Wie bist Du auf den Beruf Hebamme gekommen?

So ungefähr in der achten Klasse begann ich darüber nachzudenken, was ich werden wollte. Es sollte was Soziales sein, Rettungssanitäter vielleicht oder bei der Polizei. Und dann war es einfach da - ich wollte Hebamme werden.

Du hast nach der Schule nicht direkt mit der Ausbildung angefangen, sondern musstest warten. Wie war diese Übergangszeit?

Für die Bewerbung braucht man ein dreimonatiges Praktikum, das habe ich im Kreißaal des Vincent-Palotti-Krankenhauses in Bensberg gemacht. Parallel zur Bewerbung habe ich weiter auch bei einer freien Hebammenpraxis ein Praktikum gemacht. Ich hatte schon Angst, keinen Platz zu bekommen, denn auf 15 Plätze kommen 250 Bewerber. Durch die Praktika war ich mir aber total sicher, was meinen Berufswunsch anging - ich hätte auch ein weiteres Jahr auf einen Platz gewartet. Aber es hat auf Anhieb geklappt in Bensberg.

Und wie war dann der Start?

Der erste Tag war ein Schultag mit Vorstellungsrunde, Interviews zum gegenseitigen Kennenlernen, wir haben Arbeitsheft und Infomappen bekommen. Am zweiten Tag begann der Unterricht.

Ich habe gleich Freunde gefunden. Wir sind alle ungefähr im gleichen Alter. Das ist nicht immer so, in manchen Kursen sind auch Frauen bis über 40, zum Teil mit Kindern. Wie die das stemmen? Ich lerne im Moment eigentlich in jeder Lebenslage, aber mit Familie wäre das viel schwieriger.

Wie hast Du die erste Geburt erlebt?

Ich war ja schon im Praktikum bei Geburten dabei. Da habe ich bei einer ausländischen Frau die Rolle des Mannes übernommen, sie gehalten, mit ihr geatmet.

Die erste Geburt in der Ausbildung war eine sehr schöne Geburt. Für die Frau war es das zweite Kind. Sie war ganz ruhig und bei sich, hat die Wehen gut veratmet, und der Mann hat ihr geholfen. Es war alles ganz unkompliziert.



Foto: Wayne Evans auf Pexels

Was ist es für ein Gefühl, bei so einem Anfang dabei zu sein?
Einfach mega schön, sehr emotional, dieser Erleichterungseufzer, wenn das Kind da ist. Endlich das eigene Kind sehen und anfassen können. Jedes Mal, wenn die Männer weinen, muss ich mitweinen.
Der Moment! Deshalb mache ich es.

Und wenn schon am Anfang des Lebens etwas schiefgeht?
Das ist dann eine ganz andere Situation in der Betreuung. Es heißt, Frauen spüren, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Darauf muss man eingehen.
Richtig schlimm war vor einiger Zeit ein Fall von Plazentaablösung. Dann wurde es total hektisch, die Geburt musste schnell eingeleitet werden, alles dafür vorbereitet sein. Leider haben wir aus der Kinderklinik gehört, dass das Kind nach zwei Tagen gestorben ist.
Hebammen machen die U1-Untersuchung. Bei einem Neugeborenen fehlten mehrere Finger. Wie geht man auf eine Mutter ein, die sich dann Vorwürfe macht? Oder wir stellten bei einem Baby das Down-Syndrom fest. Die Hebamme machte den Eltern Mut. Die waren auch ganz toll, haben gesagt, das ist trotzdem unser Kind und wir haben es lieb.

Was ist eine Geburt für Dich?
Eigentlich ist das Entstehen eines Embryos bis hin zur Geburt ein biologischer Prozess. Man sagt ja, schwan-

ger sein, ist guter Hoffnung sein. Es braucht auch diese Hoffnung und den Glauben, dass alles gut geht. Denn damit ein Kind lebend und gesund zur Welt kommt, muss so viel perfekt laufen. Und dann ist es viel mehr als Biologie, dann ist es ein Wunder. Von diesen kleinen Wundern verabschiede ich mich immer mit „werde groß und hab ein schönes Leben“.

Und nach der Ausbildung?

Ich denke, ich bleibe erst mal in der Klinik, um Erfahrung zu sammeln, eventuell nur in einem anderen Haus. Später kann ich mir vorstellen, in der Vor- und Nachsorge zu arbeiten, vielleicht auch bei einem Belegkrankenhaus. Hausgeburten? Im Moment scheint mir das Krankenhaus der sicherere Weg, sowohl für mich als Hebamme als auch für Mutter und Kind.

Anja, ganz herzlichen Dank für das Interview. Es war eine große Freude für mich, es mit Dir zu führen, denn Du sprudelst nur so vor Freude und Begeisterung für diesen Beruf. Ich wünsche Dir, dass das immer so bleibt. Und Gott bitte ich um seinen Segen für Dich und die Kinder und Mütter, die Du betreust.

Dieses Interview führte Monika Barth

Körper und Geist für Gott reinigen Der Fastenmonat Ramadan und seine Bedeutung

„Der Monat Ramadan ist es, in dem der Koran als Rechtleitung für die Menschen herabgesandt worden ist und als klarer Beweis der Rechtleitung und der Unterscheidung“ (Koran, Sure 2,184).

Der Koran (arab.: Lesung/ Vortrag) verweist hier auf die Offenbarung des heiligen Buches des Islam (arab.: Hingabe an Gott) an den Propheten Mohammed durch den Erzengel Gabriel. Der Ramadan als neunter Monat des islamischen Mondkalenders fällt jedes Jahr in eine andere Zeit, 2020 auf den 24.04.-23.05. In den folgenden Versen beschreibt der Prophet näher die Zeiten und Pflichten des körperlichen Fastens in diesem Monat und stellt zunächst fest:

„Esst und trinkt, bis der weiße Faden von dem schwarzen Faden der Morgendämmerung für euch erkennbar wird!“ (Vers 185). Also gilt das Fastengebot nur bei Tageslicht. Das schließt den Verzicht auf Essen, Trinken, Rauchen, Geschlechtsverkehr und die Vermeidung von Trunkenheit ein.

Alle Volljährigen im Besitz ihrer körperlichen und geistigen Kräfte sind zur Einhaltung dieses Gebots verpflichtet, befreit sind Kinder und Alte, Schwangere, Kranke und Reisende - wie nach den Regeln der christlichen 40-tägigen Fastenzeit zur Vorbereitung auf Ostern. Eine weitere Parallele zwischen Islam und Christentum besteht darin, dass der am Fasten Verhinderte es in einem



anderen Monat nachholen oder ein anderes Werk der Buße tun soll. Hier wie dort soll das Fasten den Körper reinigen und den Geist öffnen für den Schöpfergott. Damit verbunden ist die Verpflichtung, die Gemeinschaft und die Solidarität mit den Schwachen und Armen besonders zu pflegen. Für denjenigen, der in dieser Zeit lügt oder betrügt, anderen Menschen übel nachredet und verletzende Worte gebraucht, ist das Ramadanfasten ungültig.

Nach Sonnenuntergang findet das abendliche Fastenbrechen statt, eine kleine Mahlzeit, in der Regel in der Familie, mit Freunden und Gästen. Diese Treffen sollen auch als Gelegenheit zur Verständigung und zum Friedensschluss dienen. Das gemeinsame Fastenbrechen wird zudem in den Moscheen praktiziert, wo in der Fastenzeit häufig jeden Abend Essen gereicht wird. Sie endet mit dem mehrtägigen 'Fest des Fastenbrechens', türkisch 'Zuckerfest', wozu viele Gemeinden christliche Nachbargemeinden bzw. öffentlich einladen. Eine gute Gelegenheit zur Begegnung und zum gegenseitigen Kennenlernen!

Das Fasten gehört zu den fünf religiösen Grundpflichten („Säulen des Islam“) des Muslim/ der Muslima als Anhänger/in des Islam, neben dem öffentlichen Glaubensbekenntnis, rituellen Gebet, der Almosensteuer und der mindestens einmaligen Pilgerfahrt nach Mekka.

Muslimen in Deutschland haben die Schwierigkeit, dass kaum jemand in ihrer Umgebung überhaupt weiß, wann Ramadan ist und welche große Bedeutung er für die muslimischen Mitbürger hat. Arbeitgeber und Vorgesetzte könnten dazu beitragen, innere Konflikte der Gläubigen vermeiden zu helfen, indem sie Urlaubsanträge und Wünsche nach flexiblen Arbeitszeiten großzügig behandeln würden.

Ernst Schmied

Buch-Empfehlungen

- Arzu Gürz Abay u. Sibel Demirtas, Leyla und Linda feiern Ramadan (deutsch und türkisch), Kinderbuch.
- Bekir Alboga, Georg Bememann und Werner Höbsch, Christen und Muslimen Tür an Tür. Basiswissen kompakt. Weitere reichhaltige Literatur zum Themenfeld Christentum und Islam bzw. Weltreligionen in der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB).

Alles auf Anfang

Vom Sysiphos-Mythos zur Sysiphusarbeit.

Alles auf Anfang –

so lautete das Urteil der Götter in der griechischen Mythologie über Sysiphos, den Sohn eines thessalischen Königs. Sysiphos hatte mit List und Tücke die Ordnung der Götter durcheinander gebracht und so den Zorn aller Götter auf sich gezogen. Zur Strafe wurde er in die Unterwelt verbannt und dazu verurteilt, in der Finsternis einen Felsblock ein steilen Hang hinaufzurollen.

Homer schildert in der Odyssee das Schicksal von Sysiphos. Er muss unter Schmerzen und größten Mühen einen ungeheuren Felsblock mit den Armen den Berg hoch stemmen. Kurz vor der Bergkuppe verliert er das Gleichgewicht und der Fels rollt an den Anfang zurück. Sich anspannend und in Schweiß gebadet stößt Sysiphos den Fels immer wieder den Berg hinauf. Sysiphos muss erneut von vorne anfangen. Seine Anstrengung und seine Mühe sind vergeblich .

Sysiphusarbeit

Den Mythos des Sysiphus hat Homer etwa Mitte des achten Jahrhunderts vor Christus aufgeschrieben. Es ist erstaunlich, dass in unserer Sprache mit dem Begriff der Sysiphusarbeit auf diese alte Erzählung zurückgegriffen wird.

Mit Sysiphusarbeit bezeichnen wir eine Arbeit oder Aufgabe, die trotz großer Mühen nicht abgeschlossen wird und deshalb immer wieder neu begonnen werden muss. Dabei konzentriert sich der Begriff auf eine körperlich anstrengende Arbeit, so wie sie von Homer geschildert und in vielen Bildern dargestellt wird.

In unserer Arbeitswelt und Lebenswirklichkeit sind die meisten, körperlich schweren Arbeiten wegrationalisiert. Maschinen und Roboter erledigen sie für uns.

Wenn man den Begriff mit dem Blick auf Sysiphos weiter fasst, besteht seine Strafe vor allem darin, dass er immer nur anfangen kann und nie ein Ende mit einem Ergebnis erlebt. Deshalb wird seine Mühe letztlich sinnlos.

Die so definierte Sysiphusarbeit gibt es heute vielleicht häufiger als in der Vergangenheit, in der wir körperlich schwer arbeiten mussten. Der Arbeiter am Fließband fängt bei Schichtbeginn an, seine Handgriffe im Rhythmus des Fließbandes zu tätigen, immer wieder bis zum Schichtende. Ob er dabei das Ergebnis seiner Mühe, nämlich das Produkt, das am Ende das Fließband verlässt, wahrnimmt, ist eine offene Frage. Eng gesehen fängt seine Arbeit immer wieder nur an.



Sysiphos, gemalt von Tizian

Ähnlich kann man die Arbeit im Haushalt sehen, wenn man die einzelnen Aufgaben des Aufstehens, der Essenszubereitung, des Aufräumens und der Haus- und Wäschepflege nicht einzeln betrachtet, sondern als eine Einheit empfindet. Der Mensch hat das Gefühl, jeden Morgen immer wieder anzufangen, um abends den Tag mit dem Gedanken abzuschließen, nichts erreicht zu haben und morgen wieder anzufangen.

Bei Menschen, die keine Arbeit mehr haben, was für die Älteren oft zutrifft, reduziert sich der Tagesablauf auf die beschriebenen, immer wiederholten Aufgaben. Wenn deren Bewältigung als Sysiphusarbeit erlebt wird, kann bei ihnen die Empfindung wachsen, das eigene Tun und das Leben insgesamt seien sinnlos.

Deshalb ist es wichtig, bei jedem Anfang das Ergebnis der eigenen Mühen zu sehen und zu akzeptieren, selbst wenn es klein und unscheinbar ist. Vielleicht hilft dabei für die Arbeit der Alleinstehenden im Haushalt der Gedanke, dass Gott auch zwischen den Kochtöpfen ist, wie es die heilige Teresa von Avila einmal definiert hat. Für Gott ist keine Mühe sinnlos, alles führt zu Ergebnissen.

Karl-Heinz Groß

Alles auf Anfang Neuanfang in Deutschland

Ich sitze mit Familie Francis-Butrus bei Kaffee und Kuchen bei Herrn und Frau Watrinet in Wormersdorf. Die Familie stammt aus dem Irak und lebt jetzt in Euskirchen. Herr Fadi Subhi Francis (41 J.), Frau Rasha Nazir Butrus (39 J.) und die beiden Töchter Asal (14 J.) und Maria (11 J.) sind mit dem Ehepaar Watrinet befreundet.

Aus welcher Stadt oder Region des Irak kommen Sie?

H. Francis: Wir stammen aus Karkuk im Nordirak. Ich habe dort als Hals-Nasen-Ohren-Facharzt gearbeitet, u.a. in der Gesichtschirurgie, z. B. Nasenoperationen. Seit dem Jahr 2002 bin ich Mediziner, seit 2013 Facharzt.

Fr. Butrus: Ich bin seit 2004 Apothekerin und habe in diesem Beruf gearbeitet.

Seit wann sind Sie in Deutschland, und wie sind Sie hierhergekommen?

Fr. Butrus, H. Francis: Wir sind seit dem 14. Oktober 2016 in Deutschland. Nachdem unser Haus von IS-Kämpfern angegriffen wurde, sind wir mit unseren beiden Kindern und meinen Eltern (H. Francis) geflüchtet. Mit dem Flugzeug ging es nach Italien, mit dem Bus weiter nach Wiesbaden, wo eine Verwandte lebt. Über Gießen und Bonn sind wir schließlich in Euskirchen angekommen.

Wir erhielten zunächst eine Aufenthaltserlaubnis für 6 Monate, die auf drei Jahre verlängert worden ist. Diese kann im August dieses Jahres nochmals auf 3 Jahre verlängert werden. Danach hoffen wir auf eine unbefristete Erlaubnis. Diese wird erteilt, wenn wir eine Arbeitsstelle nachweisen können.

Sie sind Christen; welcher Konfession gehören Sie an, und welche christlichen Gemeinschaften gibt es im Irak?

Fr. Butrus, H. Francis: Wir gehören der chaldäisch-katholischen Kirche an, deren Liturgiesprache das Aramäische ist. Dies ist die Sprache, die Jesus sprach. Daneben gibt es im Irak noch hauptsächlich assyrische Christen. Vor dem Krieg, vor 2002, gab es etwa 1,5 Mio Christen im Irak, und sie waren hoch angesehen, galten als zuverlässig und vertrauenswürdig. Jetzt sind sehr viele Christen geflohen.

Wir haben uns in der Gemeinde St. Martin in Euskirchen gut eingelebt. Unsere Töchter sind hier Messdienerinnen.

Zweimal im Monat wird in Bonn ein irakischer Gottesdienst gefeiert. In Deutschland leben viele irakische Christen, besonders in München und Wiesbaden.

Was ist Ihnen hier schwergefallen?

Fr. Butrus: Es ist schwer, wieder in unseren erlernten Berufen zu arbeiten. Wir haben zunächst den allgemeinen Sprachkurs besucht und mit der Sprachprüfung auf dem Niveau B2 abgeschlossen. Danach folgt die Fachsprachenprüfung Apotheker, die ich schon bestanden habe. Jetzt könnte ich in einer Apotheke unter Aufsicht arbeiten und nach Bestehen einer letzten Prüfung als Apothekerin anerkannt werden. Ich suche schon seit zehn Monaten nach einer Anstellung. Leider habe ich bisher keine Stelle gefunden. Es wäre wichtig, meine Sprachkenntnisse weiter zu verbessern. Die fachlichen Dinge sind kein Problem, aber für die Umsetzung in die deutsche Sprache fehlt mir die Übung.

H. Francis: Ich habe die Fachsprachenprüfung noch nicht bestanden. Die Prüfung stellt sehr hohe Anforderungen; es werden hier Fachfragen fast auf muttersprachlichem Niveau (C1) abgefragt. Ich habe auch schon Praktika in einer Gemeinschaftspraxis unter der Leitung von Frau Dr. Petra Feber gemacht. Sie hat mir dabei sehr viel geholfen und ich bin ihr sehr dankbar. Auch für meine Eltern, beide über 80 Jahre alt, ist es schwer, weil die Sprache fremd ist. Sie waren, seit wir hier sind, oft krank. Ich muss mich sehr um sie kümmern.

Wie haben Sie sich eingelebt, und wie fühlen Sie sich in der neuen Heimat?

Fr. Butrus, H. Francis: Wir fühlen uns wohl hier. Wir haben viele deutsche Freunde und Bekannte.

Wir hatten z.B. kein Problem, eine Wohnung zu finden. Bei der ersten Besichtigung waren drei Familien gekommen, und der Vermieter hat uns ausgewählt. Wir haben beide den Führerschein gemacht und ein kleines Auto angeschafft.

Auch unsere Töchter haben sich hier gut eingelebt (beide bestätigen das). Sie haben die Sprache schnell gelernt und besuchen beide das Gymnasium. Dort



Familie Butrus-Francis und Frau Regh nach dem Gespräch

erreichen sie gute Schulnoten und haben Freunde gefunden. Asal ist Mitglied der Schülerakademie der Schule, die besonders begabte Schüler fördert. Hier hat sie vor kurzem einen Vortrag gehalten (Fr. Butrus zeigt mir einen Ausschnitt des Vortrags auf dem Handy; in makellosem und fast akzentfreiem Deutsch präsentiert Asal ihren Vortrag vor einem großen Publikum). Maria ist Klassensprecherin in ihrer Klasse.

Was vermissen Sie aus Ihrer alten Heimat?

Fr. Butrus: Ich vermisste vor allem meine Eltern, und meine Schwestern. Eine von ihnen lebt in Kanada mit meinen Eltern, die andere in Großbritannien. Sie konnte uns vor kurzem besuchen. Aber unsere Familie ist durch den Krieg im Irak auseinandergerissen worden. Beide vermissen wir die Anerkennung in unseren Berufen. Ich habe Gesundheitsabteilungen des Gesundheitsministeriums geleitet und hatte eine regelmäßige Radiosendung zu Gesundheitsfragen.

Was ist hier anders als im Irak, können Sie hier die gewohnten Lebensmittel finden?

Welche Unterschiede gibt es in Bezug auf das Wetter?

Fr. Butrus, H. Francis: Außer 2-3 Dingen finden wir hier alle Lebensmittel, die wir aus dem Irak gewohnt sind. Im Irak werden viele Lebensmittel aus dem Ausland

importiert, z. B. aus der Türkei. Diese gibt es auch hier zu kaufen.

Im Nordirak sind die Winter sehr kalt und die Sommer sehr heiß. Dazu war oft kein Strom für die Kühlung verfügbar, und wir mussten uns mit einem Generator behelfen. Das vermissen wir nicht.

Hier in Deutschland ist es auch viel grüner als im Irak, wo es praktisch keine Wälder gibt.

Wo sehen Sie Ihre Zukunft? Denken Sie, dass Sie noch einmal in den Irak zurückkehren werden?

Fr. Butrus, H. Francis: Die Kontakte zum Irak versuchen wir aufrecht zu halten, aber wir sehen unsere Zukunft hier in Deutschland. Wir fühlen uns hier gut integriert und möchten uns hier eine Zukunft aufbauen.

Ich bedanke mich für das herzliche Gespräch, das in sehr gutem Deutsch geführt worden ist, und wünsche der Familie alles Gute. Ich hoffe, dass Frau Butrus und Herr Francis ihren Beruf bald wieder erfolgreich ausüben können. Asal und Maria wünsche ich weiterhin viel Erfolg in der Schule und dass sie sich weiterhin wohl fühlen in Deutschland.

Vielen Dank auch an Herrn und Frau Watrinet für die nette Einladung und tolle Bewirtung.

Maria Luise Regh

Foto: Maria Luise Regh

RESET – Alles auf Anfang



Man hat sich vertippt, man hat etwas Falsches eingegeben, man möchte noch einmal neu anfangen: RESET. Diese Taste am Computer oder anderen elektronischen Geräten macht einen neuen Anfang möglich. Einfach drücken und neu beginnen. Das Alte ist gelöscht und macht Platz für einen Neuanfang. Das ist doch prima. Das müsste es eigentlich auch für uns geben: etwas falsch gemacht: RESET und es geht noch einmal los; Mist gebaut: RESET und schon geht es wieder los; schuldig geworden: RESET . . . Und ist nicht Ostern das große RESET Gottes: Schuld, Leid, Kreuz alles weg und es beginnt wieder neu!?

Man hat sich vertippt, man hat etwas Falsches eingegeben, man möchte noch einmal neu anfangen: RESET. Diese Taste am Computer oder anderen elektronischen Geräten macht einen neuen Anfang möglich. Einfach drücken und neu beginnen. Das Alte ist gelöscht und macht Platz für einen Neuanfang. Das ist doch prima. Das müsste es eigentlich auch für uns geben: etwas falsch gemacht: RESET und es geht noch einmal los; Mist gebaut: RESET und schon geht es wieder los; schuldig geworden: RESET . . . Und ist nicht Ostern das große RESET Gottes: Schuld, Leid, Kreuz alles weg und es beginnt wieder neu!?

Aber, ist das wirklich so? Bedeutet Ostern „Alles auf Anfang“? Die Osterevangelien bezeugen etwas Anderes. Der Auferstandene erscheint den Jüngerinnen und Jüngern eben nicht als der, der alles wieder zurückgedreht hat. Ganz im Gegenteil: Er zeigt ihnen die Wunden an seinem Körper, die Spuren von Gewalt, Kreuz und Tod. Es ist nicht alles beiseite gewischt, weggezaubert. Er zeigt sich als der, der bleibend gezeichnet ist von dem, was er erlitten hat. Er ist der Gekreuzigt-Auferstandene. Gott wischt nicht das weg, was war. Vielmehr geht er mit bis zum Ende und schafft dann Neues. Er greift auf, was war und wandelt es zu einem neuen Anfang. So zeigt sich Gott als der, der mitten im Ende einen neuen Anfang schafft. Das, was vorher war, bleibt erhalten und wird mit hineingenommen in das Neue. Gott ist nicht der große Zauberer, der alles wieder auf Anfang bringt. Er nimmt unsere Lebensgeschichte ernst mit allen Brüchen und Verirrungen. Mitten dort hinein schenkt er das Neue und wandelt alles.

Pastor Reinhold Malcherek

Lesetipps aus der Bücherei



DIE BÜCHEREI

Baumeister, Muriel: Hinfallen ist keine Schande, nur Liegenbleiben (2019) Muriel Baumeister mit Constanze Behrends. - Biografie der bekannten Schauspielerin, in der sie sich auch mit ihrer Alkoholsucht und deren Überwindung beschäftigt.

Camus, Albert: Mythos von Sisyphos: ein Versuch über das Absurde; Camus' Lehre und Auffassung vom Absurden. „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“, so Camus.

Eris, Marcel: MontanaBlack: vom Junkie zum Youtuber (2019) Mit Anfang 20 ist Marcel Eris aus Buxtehude am Ende: arbeitslos, drogenabhängig, obdachlos, kriminell. Doch dann bekommt er die Kurve, wird clean und transformiert sich zu MontanaBlack, Deutschlands erfolgreichstem Gaming-Streamer mit Millionen Fans auf YouTube und Twitch.

Grün, Anselm: Wenn man nicht mehr weiter weiß: Spirituelle Impulse für einen Neuanfang (2018) Wir glaubten, alles im Griff zu haben und haben feste Pläne für die Zukunft geschmiedet. Doch auf einmal kommt

von außen eine Situation auf uns zu, die uns herausreißt aus allen Sicherheiten. Anselm Grün weiß: Sie können auch einen neuen Blick auf das Leben und auf unsere eigenen Möglichkeiten eröffnen. Sein Rat: Nicht flüchten oder resignieren, sondern sich treu bleiben, ins Leben vertrauen und nach vorne schauen - in der Perspektive der Hoffnung. Dann kann sich die Situation wandeln.

Reinwarth, Alexandra: Das Leben ist zu kurz für später: stell dir vor, du hast nur noch ein Jahr - ein Selbstversuch, der dein Leben verbessern wird (2018) Einen Tag nach ihrem Todestag wacht Alexandra Reinwarth morgens auf - und ist glücklicher als je zuvor. Und nichts ist mehr so, wie es einmal war.

Wolf, Notker: Gute Vorsätze: Beim nächsten Mal wird alles anders (2017) Gute Vorsätze sind lächerlich und wichtig zugleich: Lächerlich, weil wir immer wieder – zwangsläufig – an ihnen scheitern. Wichtig, weil sie uns dazu auffordern, über unser Leben und unsere Rolle in der Welt nachzudenken.

„Das ist mein Leib für euch“

Die Erstkommunionkinder der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim 2020

„Was soll also geschehen, Brüder und Schwestern? Wenn ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei: einer einen Psalm, ein anderer eine Lehre, der dritte eine Offenbarung, einer redet in Zungen und ein anderer übersetzt es. Alles geschehe so, dass es aufbaut.“ (1 Kor 14, 26)

Der Apostel Paulus hat die Gemeinde in Korinth ermutigt, dass sich alle, mit ihren je eigenen Fähigkeiten, am Aufbau der Gemeinde beteiligen sollen und somit auch Verantwortung für deren Fortbestand tragen.

Die Katechetinnen und Katechten, die seit November letzten Jahres Kinder und Familien auf dem Weg der Erstkommunionvorbereitung begleiten, setzen diese Ermutigung des Paulus ganz konkret in unserer Pfarreiengemeinschaft in die Tat um. Ohne ihr ehrenamtliches Engagement wäre eine so intensive Vorbereitung auf die Sakramente der Beichte und der Eucharistie nicht möglich. Durch ihr ganz persönliches Zeugnis machen sie Glauben erfahrbar. Allen Beteiligten ein herzliches „Vergelt's Gott!“ und vielen Dank für ihr Mitwirken!

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Tipps für eine gelungene Feier der Ersten Heiligen Kommunion

Einige von Euch gehen dieses Jahr zur Kommunion. Auf dieses besondere Fest freut Ihr euch mit Sicherheit schon sehr, denn dann dürft Ihr das erste Mal die gewandelte Hostie in der Eucharistiefeier empfangen.



Wir haben ein paar Tipps für Eure Eltern zusammengetragen, die ein wenig helfen sollen, dass es für alle und besonders für euch ein wunderschöner Tag wird.

Location:

Ob mit allen Verwandten und Freunden im Restaurant oder zu Hause im kleinen Kreis: Das Kommunionkind sollte an diesem Tag im Mittelpunkt stehen. Bei der Wahl der Location sollte deswegen die Kinderfreundlichkeit an oberster Stelle stehen. Der Tag ist anstrengend und aufreibend für die Kleinen, deswegen sind Spielmöglichkeiten an diesem Tag sehr willkommen.

Einladung:

Auch bei der Gästeliste freuen sich die Kinder, wenn sie mitbestimmen dürfen, wer an ihrem großen Tag mitfeiert. Wenn der beste Freund oder die beste Freundin nicht am gleichen Tag zur Kommunion geht, wäre es vielleicht schön, diese vertraute Person mit einzuladen.

Kleidung:

Da schon lange vor der Kommunion ein Kampf ums teuerste Kleid und den edelsten Anzug tobt, haben sich viele Gemeinden bereits entschieden, dass die Kinder zumindest in der Kirche einheitliche Kutten tragen. Eines sollte man nicht vergessen: Im Mittelpunkt steht die Spende des Sakramentes und nicht das teuerste Outfit.

Geschenke:

Viele Gäste sind unsicher, über was sich das Kommunionkind freuen könnte. Mit einem Buch oder Schmuck liegen Verwandte und Freunde dabei eigentlich immer richtig. Vor allem aber Geschenke mit einem kirchlichen Bezug sind eine schöne Idee. Das kann zum Beispiel ein Gotteslob mit Widmung sein. Auch mit einem kleinen Schutzengel und einem Rosenkranz trifft man zur Kommunion immer den richtigen Ton.

Vielleicht wünscht sich das Kommunionkind aber auch Geld, um sich einen größeren Wunsch zu erfüllen. Gerne genommen werden auch Zeitgutscheine für Ausflüge in Freizeitparks oder Theaterbesuche.

Was bedeutet das Fisch-Symbol, das oft in Zusammenhang mit der Kommunion verwendet wird?

Besonders beliebt sind Karten mit dem Symbol eines Fisches. Doch warum ist das so? Das Fisch-Symbol spielte im frühen Christentum eine bedeutende Rolle: So zeigten Menschen damals mit dem Bild eines Fisches, dass sie sich zum christlichen Glauben bekannten und Jesus als den Retter der Welt sahen. Auf griechisch heißt Fisch ICHTYS. Die einzelnen Buchstaben des griechischen Worts stehen dabei für je ein anderes Wort. So ergibt sich die Wortfolge: Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser.





„Neustart möglich?!“

Leuchtspuren-Gottesdienst am 28. März in St. Michael

Unter dem Titel „Neustart möglich?!“ findet am Samstag, dem 28. März 2020, ab 20 Uhr in St. Michael, Merl ein weiterer Leuchtspuren-Gottesdienst „Von Laien. Für Laien“ statt.

An diesem Abend soll es um den Themenkomplex „Freiheit – Schuld – Reue – Vergebung“ gehen.

Der christliche Glaube stellt in einzigartiger Weise das Vergeben in den Mittelpunkt. Die größte Vergebung geht von Gott aus, der in seiner Liebe die Beziehung zum Menschen aufrechterhält, wenn dieser es denn auch will. Der Vergebung voraus geht das Einsehen und

Eingeständnis von Schuld durch Reue.

Die musikalische Gestaltung des Leuchtspuren-Gottesdienstes übernimmt der Chor Desederata.

Mit einer Mischung aus alten und aktuellen Texten, moderner Musik, Emotionen und stillen Momenten versucht das Vorbereitungsteam ein zentrales Thema der Fastenzeit und damit unseres christlichen Glaubens greifbar zu machen: was sagen uns Begriffe wie *Schuld* und *Vergabung* für unser alltägliches Leben? Kommen Sie dazu und finden es heraus!

Sternsinger sammeln über 36.000 € für Kinder in Not

Unter dem Motto „Frieden! Im Libanon und weltweit“ zogen zum Jahresbeginn 145 Kinder und 55 Jugendliche samt erwachsener Begleiter in unserer Pfarreiengemeinschaft von Tür zu Tür, um den Menschen in den fünf Gemeinden den Segen Gottes zu bringen und für Kinder in Not zu sammeln. Etliche Gemeindemitglieder, die viele Stunden in Organisation und Bewirtung der „Könige und Königinnen“ investiert haben, sind unterstützend im Hintergrund tätig gewesen. Ihnen allen ein ganz großes Dankeschön für den Einsatz und ein herzliches Vergelt's Gott für die großzügige Spendenbereitschaft. Dank der Spenden in Höhe von insgesamt 36.062,69 € (!) können wieder weltweit Projekte des

Kindermissionswerkes „Die Sternsinger“ unterstützt werden.

In Sankt Jakobus der Ältere wurden 3.956,99 Euro, in Sankt Martin 3.605,52 Euro und in Sankt Petrus 2.654,75 Euro gesammelt. Das Spendenergebnis in St. Michael in Höhe von 10.711,00 Euro kommt gezielt einem Ernährungsprogramm in Ghana zugute. In Sankt Johannes d. Täufer kamen 15.134,43 Euro zusammen. Dieser Betrag wird unmittelbar für die vielfältigen Aktivitäten von Pater James in Indien zur Verfügung gestellt.





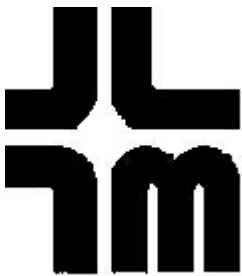
Dank an Karl-Heinz Woitzik



Herr Karl-Heinz Woitzik hat die Mitarbeit in unserem Redaktionsteam nach nahezu 15 Jahren aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Er begann seine Tätigkeit im Jahre 2004, damals noch für den „Pfarrbrief Meckenheim – St. Johannes der Täufer“. Seine Themen waren u.a. Berichte aus der Dekanatsarbeit. Besonders am Herzen lag ihm die Schützenbruderschaft St. Sebastianus in

Meckenheim, deren Aktivitäten er in regelmäßigen Abständen in dem Heft darstellte. Auch bei der Entwicklung und Gestaltung der „Perspektiven“, in denen seit 2013 Themenschwerpunkte bearbeitet werden und alle Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft zu Wort kommen, war er beteiligt. Dabei konnte er seine Erfahrungen aus langjähriger journalistischer Tätigkeit einbringen. Wir danken ihm für seinen engagierten Einsatz und wünschen ihm alles Gute.

Lüfthildis Mysterienspiele führen „Ignatius von Loyola“ auf



Der Theaterverein „Lüfthildis Mysterienspiele e.V.“ wird in der diesjährigen Festspielwoche das Stück „Ignatius von Loyola“ von Kurt Faßbender in einer überarbeiteten Fassung aufführen.

Inigo Lopez de Loyola, später bekannt als Ignatius, wurde 1491 geboren. Als junger Mann diente er

am Hofe des Königs Ferdinand von Kastilien und seiner Frau Isabella, wo er die Infantin Catarina sehr verehrt haben soll. Sie war aber für ihn unerreichbar. Nach einer schweren Kriegsverletzung, von der er sich nie ganz erholte, widmete er sich religiösen Büchern, die sein Leben veränderten. Er reiste nach Jerusalem und sammelte nach seiner Rückkehr einige Gefährten um sich. Die Inquisition verfolgte ihn zeitweise, weil er angeblich die Ordnung der Kirche boykottierte. Er vertrat allerdings die Ansicht, dass er als Geistlicher keine Reichtümer anhäufen dürfte, sondern den „Seelen helfen müsse“. In Salamanca studierte er Latein, Dialektik, Physik, Philosophie und Theologie. Bildung war für ihn und den dann gegründeten Orden immer von zentraler Bedeutung. 1538 gründet er mit den Gefährten die „Compania de Jesus“, die 1540 vom Papst als Orden anerkannt wird.

Die Aufführungen finden statt in der Kirche St. Petrus in Lüftelberg am

Do, 11.06.2020, 17:00 (Fronleichnam)

Sa, 13.06.2020, 18:00

So, 14.06.2020, 17:00

Sa, 20.06.2020, 18:00

So, 21.06.2020, 17:00

Karten für die Aufführungen können im Vorverkauf ab dem 20. April 2020 von 17 bis 19 Uhr unter der Telefonnummer 02225 - 17978 bestellt werden.

Sie kosten €12,-, Schüler und Studenten € 6,-.

Sommerferien am Meer

Auch in diesem Jahr bieten wir wieder eine Sommerfreizeit für Kinder und Jugendliche von 8 bis 14 Jahren an, vom 11. bis 25. Juli (3. und 4. Sommerferienwoche) auf Ameland. Die niederländische Ferieninsel bietet uns wieder viel Raum für Spiel, Spaß und Gemeinschaft. Unser Domizil ist ein umgebauter Bauernhof im Dorf Buren. Ob Strand, Badensee oder Ortsmitte, alles ist fußläufig jeweils in wenigen Minuten erreichbar. Eine gut ausgebaute Infrastruktur lädt uns ein zu Fahrradtouren und Erkundungen der Insel - eine abwechslungsreiche Zeit gemeinsam mit einem motivierten und erfahrenen Leitungsteam. Der Teilnehmerpreis beträgt 399 €, bei Geschwistern verringert er sich ab dem zweiten Kind um jeweils 30 €.

Es sind noch einige Plätze frei, daher freuen wir uns auf weitere Anmeldungen, ebenso wie über interessierte Jugendliche oder junge Erwachsene, die unser Leitungsteam verstärken möchten.

Weitere Informationen bei Pfarrer Franz Josef Steffl, Tel. 1 46 88, franz-josef.steffl@kirche-meckenheim.de

Pfingstmontag an der Tomburg



Auch in diesem Jahr wird an Pfingstmontag, 1. Juni 2020, ab 11 Uhr ein Gottesdienst unter dem Blätterdom an der Tomburg gefeiert. Diese Messe hat sich fest im Kalender der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim etabliert und zieht durch seine besondere Atmosphäre in

jedem Jahr Gläubige aller fünf Gemeinden an. Herzliche Einladung an alle, die mitbeten, singen und danach noch etwas zusammen bleiben wollen!

Aus dem Dekanatsbereich Rhein-Sieg linksrheinisch

- 10. März 2020, 19:30 Uhr, Kath. Bücherei Alfter, Hertersplatz 14
Vortrag von Dr. Werner Höbsch „Wer Christus begegnet, begegnet dem Judentum“
Anmeldung: Kath. Bildungswerk Meckenheim
- 21. April, 15 Uhr, Köln, Roonstraße 50
Führung durch die Synagoge
Anmeldung: Kath. Bildungswerk Meckenheim
- 2.-7. Juni: Ökumenische Pilgerreise nach Rom
Anmeldung: www.oneworldtours.de
- 27. März bis 5. April 2021: Pilgerreise nach Israel zu Ostern
Anmeldung: www.oneworldtours.de

Aus der evangelischen Schwestergemeinde

- Am 29.03. um 19 Uhr Kulinarisches Kirchenkino in der ARCHE, Merl, Akazienstr. 3
- Jeden 1. Mittwoch im Monat in der ARCHE um 19 Uhr Taize – Gebet

Ökumene am Ort

- Kinderbibeltag am 6. Juni in der ARCHE und in St. Michael, Merl
- Taize-Fahrt vom 28. Juni bis 5. Juli (ab 16 J.).
Reisekosten: € 100 für Jugendliche, € 200 für Erwachsene. Anmeldung bei Frau Pfarrerin Siebert, Tel. 33 00 oder cordula.siebert@ekir.de.

Kirchenführungen in Bonn und Köln



Die Katholischen Bildungswerke Bonn, Rhein-Sieg und Euskirchen schreiben zweimal jährlich Führungen aus und bieten diese auch festen Gruppen an.
www.kirchenfuehrungen.bildungswerk-bonn.de bzw. Jürgen Saile, Tel. 02 28 - 42 979-129, saile@bildungswerk-bonn.de.
Unter anderem:

Doppelkirche St. Maria und Clemens, Dixstr. 41, Bonn-Schwarzrheindorf am 29.03., 19.04. und 31.05, jeweils um 15:30 Uhr. € 5/ erm. € 2,50.

Kreuzbergkirche, Stationsweg 21, Bonn-Ippendorf am 10.05. um 16 Uhr.

Das DOMFORUM Köln schreibt ebenfalls zweimal jährlich Führungen im Dom und anderen Kirchen aus (www.domforum.de, Tel. 02 21 - 92 58 47-30).

Unter anderem:

Mein Dom. Abendliche Glaubenswege, am 01.04. um 19:30 Uhr. € 9/ erm. € 7.

Dom für Spürnasen. Auf der Suche nach dem Geheimnis des Doms, für Erwachsene und Kinder von 6 bis 12 Jahren am 05.04. um 14:30 Uhr. Erwachsene € 6/ Kinder € 4. Dauer ca. 1 Stunde.

Gib Frieden! - Fastenaktion 2020

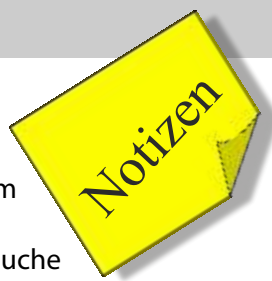
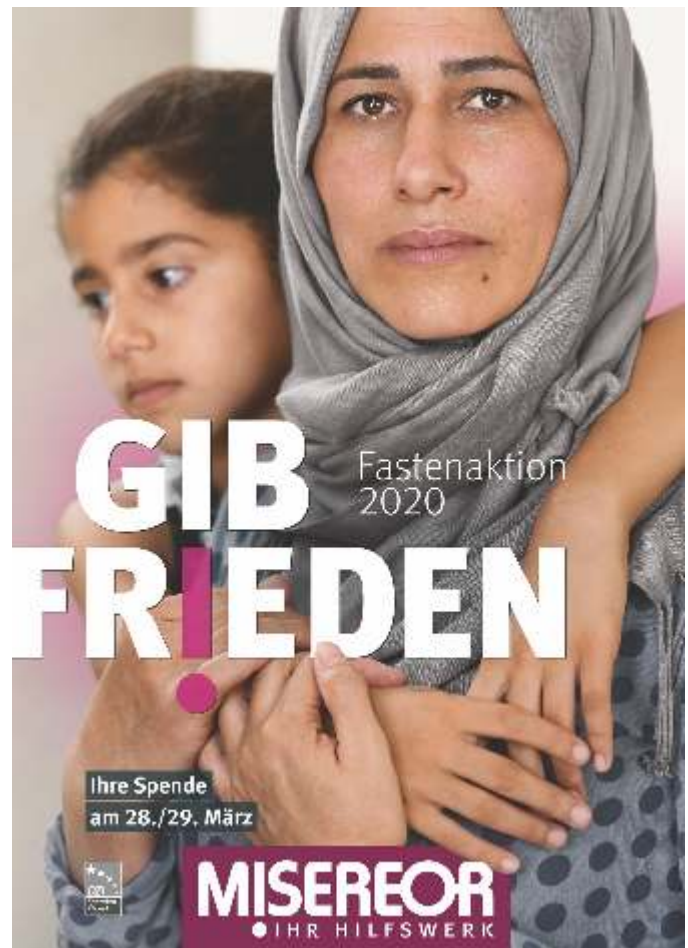
Im Mittelpunkt der diesjährigen Fastenaktion von MISEREOR stehen der Libanon und Syrien. Die Partnerorganisationen „Flüchtlingsdienst der Jesuiten“ sowie „Pontifical Mission“ helfen u. a. im Umfeld andauernder Gewalt und Unsicherheit Menschen, wieder Kraft für die Bewältigung des Alltags zu finden. Zudem wird durch Bildung und psychologische Betreuung dazu beigetragen, Kindern Lebenschancen zu eröffnen, Traumata zu überwinden und wieder an eine Zukunft im friedlichen Miteinander zu glauben. MISEREOR lädt zu Spenden für diese dringenden Projekte sowie zu Aktionen in den Gemeinden ein.

Spendenkonto:

IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10

Auskünfte u. Medien: Tel. 0241 442-445

fastenaktion@misereor.de



Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Gottesdienste Heilige Woche - Ostern

Palmsonntag, 04./05.04.2020 mit Palmsegnung

- 18:00 Uhr Vorabendmesse in St. Michael, Merl
09:30 Uhr St. Petrus, Lüftelberg: ab Lindenkreuz
11:00 Uhr St. Johannes der Täufer, Meckenheim, ab Kirchplatz, Messe mit Passionsspiel
11:00 Uhr St. Martin, Wormersdorf
18:00 Uhr St. Jakobus der Ältere, Ersdorf: ab Schule

Alle Kinder sind eingeladen, mit ihren Palmstöcken zu kommen.

Montag, 06.04.2020

- 04:45 Uhr Abfahrt ab Jugendheim, St. Johannes der Täufer, Meckenheim nach Maria Laach, Laudes, Gang um den See mit meditativen Impulsen

Gründonnerstag, 09.04.2020

- 18:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Petrus, Lüftelberg, anschl. stille Anbetung bis 20 Uhr
20:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Johannes der Täufer, Meckenheim für St. Johannes der Täufer und St. Michael, mitgestaltet von den Kirchenchören der Pfarreiengemeinschaft; anschließend stille Anbetung bis 22 Uhr – Agapefeier im Jugendheim und Meditation in der Kirche
20:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Martin, Wormersdorf, anschl. stille Anbetung bis 22 Uhr

Karfreitag, 10.04.2020

- 10:00 Uhr Kreuzwegfeier der Kinder in St. Petrus, Lüftelberg für St. Michael und St. Petrus
10:00 Uhr Kreuzwegfeier der Kinder in St. Jakobus der Ältere, Ersdorf
10:00 Uhr Kreuzwegfeier der Kinder in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
14:00 Uhr Prozession von St. Martin, Wormersdorf über St. Martinus, Iplendorf nach St. Jakobus der Ältere, Ersdorf
15:00 Uhr Karfreitagsliturgie in St. Michael, Merl für St. Johannes und St. Michael, mitgestaltet vom Kammerchor
15:00 Uhr Karfreitagsliturgie in St. Petrus, Lüftelberg

Osternacht, 11.04.2020 mit anschließender Agapefeier

- 21:30 Uhr St. Johannes der Täufer, Meckenheim, mitgestaltet von Good News, anschließend Agapefeier im Pfarrsaal
21:30 Uhr St. Michael, Merl, anschließend Agapefeier im Pfarrsaal
21:30 Uhr St. Jakobus, Ersdorf, mitgestaltet von „Cantica Nova“ anschließend Agapefeier im Pfarrheim



Ostersonntag, 12.04.2020

- 06:00 Uhr Osternachtfeier in St. Petrus, Lüftelberg, anschl. Agapefeier im Pfarrheim
11:00 Uhr Ostermesse in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
11:00 Uhr Ostermesse in St. Martin, Wormersdorf
18:00 Uhr Ostermesse in St. Jakobus der Ältere, Ersdorf

Ostermontag, 13.04.2020

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Petrus, Lüftelberg, mitgestaltet vom Gesangverein Lüftelberg
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim, mit kindgerechten Elementen, mitgestaltet von den Chören der Pfarreiengemeinschaft
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Wormersdorf
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Michael, Merl



Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Osterfest.

Regelmäßige Gottesdienste

Sankt Jakobus der Ältere:

- So. 11:00 Uhr oder 18:00 Uhr Hl. Messe (im 14-tägigen Wechsel), anschl. Gemeindetreff
Do. 17:30 Uhr Rosenkranz und 18:00 Uhr Hl. Messe

Sankt Johannes der Täufer:

- Sa. 17:00 Uhr Beichtgelegenheit Pfarrkirche (14-tägig)
18:00 Uhr Vorabendmesse Pfarrkirche (14-tägig)
So. 11:00 Uhr Hl. Messe Pfarrkirche (14-tägig)
11:00 Hl. Messe Kloster
18:00 Uhr Rosenkranz Kloster
Di. 17:00 Hl. Messe Kloster
17:30 Uhr Rosenkranz
18:00 Uhr Frauenmesse Pfarrkirche
Mi. 17:00 Hl. Messe Kloster
Do. 18:00 Uhr Rosenkranz Kloster
Fr. 17:00 Hl. Messe Kloster
Sa. 17:00 Hl. Messe Kloster

Sankt Martin:

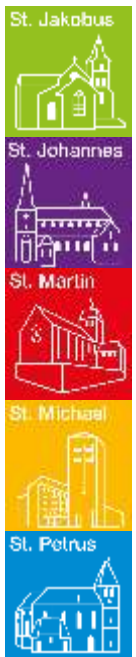
- So. 11:00 Uhr oder 18:00 Uhr Hl. Messe (im 14-tägigen Wechsel)
Mi. 17:30 Uhr Rosenkranz, 18:00 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Sankt Michael:

- Sa. 17:00 Uhr Beichtgelegenheit Pfarrkirche (14-tägig)
18:00 Uhr Vorabendmesse Pfarrkirche (14-tägig)
So. 11:00 Uhr Hl. Messe Pfarrkirche (14-tägig)
Di. 08:30 Uhr Rosenkranz und
09:00 Uhr Hl. Messe in der Kapelle
Fr. 17:30 Uhr Rosenkranz und
18:00 Uhr Hl. Messe in der Kapelle

Sankt Petrus:

- So. 09:30 Uhr Hl. Messe
Do. 08:30 Uhr Rosenkranz,
09:00 Uhr Frauenmesse



Bei den im 14-tägigen Wechsel stattfindenden Gottesdiensten bitte die Informationen in den Pfarrnachrichten oder auf der Homepage beachten.

Impressum

- Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim
Redaktion: Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Karl-Heinz Groß, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de
Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800
Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 10.05.2020
Das **Schwerpunktthema** der kommenden Ausgabe lautet „**Grenzenlos**“

So erreichen Sie uns



Leitender Pfarrer
Dr. Reinhold Malcherek

0 22 25 - 7 03 05 55
reinhold.malcherek@
kirche-meckenheim.de



Diakon
Michael Lux

0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



Gemeindeassistentin
Annette Daniel

0 22 25 - 8 88 01 98
annette.daniel@
kirche-meckenheim.de



Jugendreferentin
Hanna Blaschke

02 28 - 926 527 710
hanna.blaschke@
kirche-meckenheim.de

Foto: KJA Bonn

Pastoralbüro

Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr, 15:00 -
17:00 Uhr
Do. zusätzlich 17:00 - 19:00 Uhr

Lotsenpunkt

Mittwoch
14:30 - 16:00 Uhr
Sozialpsychiatrisches Zentrum
Adolf-Kolping-Str. 2

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de

Pfarrer
Franz-Josef Steffl

0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



Pastoralreferent
Robert Stiller

0 22 25 - 9 09 92 67
robert.stiller@
kirche-meckenheim.de



Pfarrgemeinderatsvorsitzender
Dr. Martin Barth

0 22 25 - 70 53 59
pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach

Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Be-
richte und Ankündigungen finden Sie auf
www.katholische-kirche-meckenheim.de

